

lungen, die anlässlich eines Streiks entstehen, durch Androhung einer Gefängnisstrafe bis zu 60 Tagen bestraft werden. Ferner erhalten die Besorger das Recht, während der Dauer von Streiks die Veranlassung von Unfällen zu verbieten; und endlich können Ausländer, die Arbeitswille bezeugen, auf 2 bis 10 Jahre des Landes verwiesen werden. Diese republikanische Sozialpolitik ist zu einer Zeit, da unsere Sozialdemokratie nicht laut genug über den preussischen „Junterkaat“ schimpfen kann, doppelt bemerkenswert.

England. Zur Agitationsweise der englischen Frauenstimmrechtlerinnen wird wieder ein bezeichnender Beitrag aus London berichtet. Der König und die Königin begaben sich am Mittwoch vom Buckinghampalast zur Eröffnung des Parlaments. Als der königliche Zug das Parlamentsgebäude verließ, warf sich eine Anhängerin des Frauenstimmrechts, ein Schriftst. offenbar eine Petition, hochhaltend, mitten auf der Straße vor dem Wagen nieder, wurde aber von mehreren Polizeibeamten zurückgeführt. — Eine Versammlung der englischen parlamentarischen Arbeiterpartei hat am Dienstag nachmittags Arthur Henderson zum Vorsitzenden, George Barnes zum Vizevorsitzenden und Ramsay MacDonald zum Parteisekretär für die kommende Session gewählt.

Dänemark. Am Jahrestage des Todes König Christians IX. von Dänemark ließ Kaiser Wilhelm einen großen Rosenkranz mit weißer Schleife, die die goldenen Initialen des Kaisers trägt, am Sarge des Königs in der Domkirche zu Roskilde niederlegen.

Portugal. Zur Lage in Portugal wird aus Lissabon wieder eine der bekanntesten offiziellen Schwindeltaktiken verbreitet. Hier verhält sich, so kündigt die „Agence Havas“, mehr und mehr die Meinung, dass Franco inskande sein wird, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Die Polizei setzt ihre Redereien fort und überwacht auch wieder das Militär. Sie lud mehrere Notabeln der Partei der Republikaner und der disziplinierenden Progressiven vor. Einige Republikaner beabsichtigen, Portugal zu verlassen.

Türkei. In Mazedonien ist den Behörden ein wichtiger Fund geblieben. Der berühmte bulgarische Bandenführer, Dimko Carafan aus Boghila im Blaiet Monastir, wurde kürzlich in einem Hause im Noobot entdeckt und umzingelt, worauf er sich erschoss. In einem Saal ließ er Schriften des bulgarischen Komitees zurück.

Bulgarien. Mit der Bildung der neuen bulgarischen Kabinetts hat Fürst Ferdinand den Führer der demokratischen Partei, Malinoff, beauftragt.

Morocco. Der französische Gesandtschaftler in Tanger telegraphiert, daß trotz der zur Uregerung des Fanatismus verbreiteten falschen Gerüchte von einer Flucht der Franzosen aus Marrakesch die Stämme sich nur wenig berieten, dem Rufe Mulay Hafids zu folgen. Das Zusammenbringen kriegstüchtiger Leute gestaltet sich schwierig; die Presse für Waffen sind unerschwinglich hoch. — Aus Casablanca wird gemeldet, daß jacobitische Truppen Mulay Reschid seit mit Antikrisis besetzt halten und energisch gegen die Franzosen verteidigen wollen. General d'Amade beabsichtigt, in einigen Tagen von neuem gegen Settat zu marschieren und diesen Punkt endgültig zu besetzen. — Das diplomatische Korps in Tanger hat am Mittwoch eine Unterkommission, bestehend aus den Vertretern der Vereinigten Staaten von Amerika, Italiens und Belgiens, sowie aus spanischen Delegierten, ernannt, die ein Reglement ausarbeiten soll, betreffend die Erhebung einer besonderen Steuer, die in Zukunft auch auf fremde Staatsangehörige ausgedehnt werden kann (gemäß Artikel 64 der Algeciras Akte). — Minister Michon erklärte einem Rebatteur des Pariser „Matin“, der Konsul in Casablanca sei beauftragt, Mulay Hafid mitzuteilen, daß General d'Amade die eingeborenen Truppen, die keine kriegerischen Absichten gegen Frankreich haben, nicht angreifen, daß er aber jeden Angriff gegen die französischen Truppen zurückweisen würde. Wir sind, so fügte der Minister hinzu, völlig bereit zu verhandeln, wenn Mulay Hafid unsere Vermittelung zwischen sich und seinem Bruder wünscht, besonders wenn durch diese Vermittelung der Friede oder ein wenig Ordnung in Marokko herbeigeführt werden könnte.

Persien. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet: Die Lage in Tabris ist immer noch gespannt. Das schwache Gewehrfeuer verrät, daß es den Revolutionären an Munition fehlt. Die Wälder nimmt zu. Die Kaufleute hat eine Panik ergriffen. Sie leeren ihre Magazine und bringen ihre Waren in Gile in die Karawanenstationen. Längs der Straße Akara—Abdill herrschen Unruhen. Der Warenverkehr ist unterbrochen.

Japan. Im japanischen Abgeordnetenkaufe machte am Dienstag Graf Hayashi, der Minister des Aussen, die Mitteilung, daß die Frage der japanischen Auswanderung nach

Canada endgültig geregelt sei. Japan habe einer Beschränkung der Auswanderung in an gemeinere Grenzen zugestimmt, die schriftlich festgelegt werden würden. Verträge Rechte seien indessen von Japan nicht zugestanden worden, dessen Befestigung keine Minderung erfahren habe. Auch mit den Vereinigten Staaten seien Verhandlungen im Gange und ein befriedigender Abschluß in Aussicht. Es sei Willen der Regierung, die Interessen der im Auslande wohnenden Japaner durch Verbindung einer weiteren Auswanderung zu schützen. Es würden zu diesem Zweck außerordentlich strenge Maßregeln getroffen werden.

China. Sir Robert Hart ist, wie amtlich in Peking bekannt gegeben wird, der aus Gesundheitsrücksichten nachgesuchte Urlaub gewährt und ihm als besonderes Zeichen kaiserlicher Günstigkeit Ministeramt verliehen worden. In seiner Vertretung übernimmt Sir Robert Erbon die Geschäfte als Generalinspektor der chinesischen Posten mit dem Range eines Vize Gouverneurs und Provinzial-Schachmeisters.

Südafrika. Die im Gange befindlichen Wahlen zur gesetzgebenden Versammlung der Kapkolonie haben einen erdrückenden Sieg der „Südafrikanischen Partei“ über die bisher herrschende „englische“ Partei der Progressiven ergeben. Zwei Drittel der Wähler haben gegen die Progressiven gestimmt. Man erwartet eine Mehrheit von 30 Angehörigen des Afrikanerbundes in der 107 Mitglieder zählenden Versammlung. Die Wähler des „Bond“ erklären, der Premierminister Jameson müsse sofort zurücktreten und der Bondführer Merriman das neue Kabinet bilden. Merrimans Programm ist: Sparsamkeit, weite Entwicklung der Hilfsquellen des Landes, industrielle Erziehung der Landbevölkerung. Merriman tritt ein für die Schaffung eines südafrikanischen Bundesstaates und eine gemeinsame südafrikanische Nationalität unter britischer Flagge.

Thronrede König Eduards.

Die Eröffnung des englischen Parlaments ist am Mittwoch durch König Eduard in Gegenwart der Königin Alexandra in der üblichen feierlichen Form vollzogen worden. Der König verlas eine Thronrede, aus deren Inhalt wir nach einem telegraphischen Bericht des „D. L. A.“ aus London folgendes wiedergeben:

„Der Besuch des Deutschen Kaisers und seiner Gemahlin im vergangenen Herbst war eine Quelle großer Freude für mich und die Königin. Der herzlichste Empfang, der Ihren Majestäten durch mein Volk zuteil wurde, ist warm anerkannt worden und kann nicht vergessen, die zwischen beiden Nationen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu befestigen. Der beklagenswerte Tod des Königs von Schweden verursachte mir großen Schmerz. Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind fortbauend freundschaftlich. Die Regierung war von dem aufrichtigen Streben befehle, gewisse, Großbritannien und Rußland betreffende Fragen auf dem afrikanischen Kontinent durch wechselseitiges Entgegenkommen zu regeln, und hat mit der russischen Regierung ein Übereinkommen, betreffend die beiderseitigen Interessen in Persien, Afghanistan und Tibet, geschlossen. Dieses Übereinkommen hat Ihnen bereits vorgelegen, und in seinem Geiste handelnd, waren die beiden Regierungen im Stande, ungeachtet des Aufstaus und der Verwicklungen in Persien, eine friedliche Politik aufrechtzuerhalten. Meine Regierung ist mit den Regierungen von Frankreich, Deutschland und Rußland in einem Vertrag verbunden zur Erhaltung der Integrität des Königreiches Norwegen.“

Bezüglich der Haager Konferenz heist es in der Thronrede: „Verschiedene der Schlusakte der Konferenz beigefügte Urkunden zeigen den Fortschritt, der gemacht worden ist. Diese Urkunden unterliegen der aufmerksamen Erwägung meiner Regierung. Eine der wichtigsten dieser Urkunden stellt das große Prinzip eines internationalen Appellhofes in Brüssel-Angelegenheiten auf. Meine Regierung studiert die Frage und wird Vertreter der leitenden Seerichten für nächsten Herbst zu einer Konferenz nach London einladen, auf der eine Verhandlung erzielt werden soll über verschiedene wichtige Punkte eines internationalen Gesetzes für die Leitung des Gerichtshofes.“

Das gegenseitige Verhältnis der christlichen und der muslimanischen Bevölkerung in den mazedonischen Wilajets zeigt eine Besserung. Zwischen der verschiedenen Nationalitäten sahren fort, Gewalttätigkeiten zu verüben, und die Situation gibt Anlaß zu ernstlicher Beforgnis. Die europäischen Großmächte sind übereingekommen, der türkischen Regierung einen Entwurf für die Besserung des Gerichtswesens in jenen Wilajets vorzulegen, und meine Regierung machte ferner dem Sultan und den Großmächten Vorschläge für die Befähigung der Hauptstädte der Unruhen. — Meine Regierung hat volle Kenntnis von der großen Beforgnis, die bezüglich der Behandlung der

eingeborenen Bevölkerung im Kongostaate herrscht. Ihr einziger Wunsch ist, daß jene Bevölkerung in humaner Weise gemäß dem Geiste der Berliner Akte regiert werde, und ich hege die Zuversicht, daß die jetzt zwischen dem Souverän des Kongostaates und der belgischen Regierung schwebenden Verhandlungen dieses Ziel sichern werden.“

Die Thronrede kündigt sodann die Beilegung der Schwierigkeiten zwischen Japan und Kanada, betreffend die japanische Einwanderung, an und beklagt den Notstand, der, vielfach von Krankheiten begleitet, in einigen Teilen Indiens infolge Regenmangels herrscht. Energetische Maßnahmen zur Beseitigung des Notstandes seien getroffen. Unter den neu angekauften Gesetzen befinden sich der Entwurf einer Altersversorgung, Gesetze zur Hebung des Elementarunterrichts in England und Wales, zur Regelung der Arbeitszeit für die unterirdische Beschäftigung in den Kohlenbergwerken, zur Verbesserung der Vorschriften für die Helmsarbeiter, zur Erzielung einer Verbesserung der Universitätsbildung in Irland, zu Verbesserungen in der irischen Landbaufrage und andere.

In der Adresse dankte, die in beiden Häusern des Parlaments alsbald einstimmig, sprach im Unterhause als erster Redner der Opposition der frühere Ministerpräsident Balfour, der einzelne Teile des englisch-russischen Abkommens demängelt und die innere Politik des Kabinetts Campbell-Bannerman angreift. Die Antwortadresse auf die Thronrede des Königs beschäftigt sich, wie diese selbst, mit dem Besuche des deutschen Kaiserpaars in England und führt aus: Es bereite besondere Freude, zu sehen, daß der Besuch des Kaisers und der Kaiserin, obgleich vornehmlich privaten Charakters, doch so erhebliche Ergebnisse sowohl für das deutsche Volk wie für England erzielt habe. Es sei die ernste Hoffnung eines jeden Briten, daß die auf diese Weise befestigten freundschaftlichen Beziehungen niemals durch Missrauen oder Mißverständnisse, für die weder in der Vergangenheit noch in den gegenwärtigen Verhältnissen der beiden Länder zueinander ein Grund vorhanden sei, abgeschwächt werden möchten.

Auch das Haus der Lords zog das Thema des Kaiserbesuchs in die Debatte. Lord Lansdowne wies auf den Besuch Kaiser Wilhelms in England hin und erklärte, solche Besuche von Herrschern dienten nicht allein zur Entfaltung ausseren Glanzes, sondern böten wertvolle Gelegenheiten zur Befestigung internationaler Freundschaft zwischen den Herrschern selbst und ihren Völkern und gäben den erlauchten Besuchern Englands die Mittel an die Hand, sich selbst ein Urteil zu bilden über den freundlichen Ton und das freundliche Verhalten des englischen Volkes.

Namens der Regierung schloß sich Lord Rimon den Ausführungen Lordstones an. Er fügte hinzu, Deutschland und England seien gemeinsamen Stammes und Ursprungs. England habe Gelegenheit gehabt, dem deutschen Volke den denkbar besten Beweis zu liefern von seinen aufrichtigen Wünschen, mit ihm in den freundschaftlichsten Beziehungen zu leben.

Deutschland.

Berlin, 30. Jan. Der Kaiser besuchte am Mittwoch morgen den Reichskanzler. Hierauf hörte er im Schlosse den Vortrag des Chefs des Kabinetts und empfing später den absohltesten Vize von Sachsenan und dem Kaiserthumgebiet Bischof Henninghaus. — Der erste Hofball in diesem Jahre wurde Mittwoch abend im Weißen Saale des königlichen Schloßes zu Berlin abgehalten und nahm um 8^{1/2} Uhr seinen Anfang.

(Der Großherzog von Baden) empfing Dienstag vormittag im königlichen Schlosse den Staatssekretär v. Wetmann-Hollweg. Am Dienstag abend hat der Großherzog Berlin wieder verlassen.

(Zum Chef des Admiralkabes der Marine) ist nunmehr Graf v. Baudissin ernannt worden. Der bisherige Chef des Admiralkabes, Admiral Büchel, ist unter Entbindung von dieser Stellung zur Verfügung des Kaisers gestellt worden.

(Eisenbahn-Direktions-Präsident Nimrott) in Königsberg ist in gleicher Amtsbeziehung nach Bromberg versetzt. An seine Stelle tritt als Präsident der Eisenbahndirektion in Königsberg der bisherige Präsident der Eisenbahndirektion Bromberg Krüger. Ferner ist der bisherige Präsident der Eisenbahndirektion Hannover Herwig nach Danzig versetzt.

(Zur Frage der Besoldungs-Aufbesserung der Reichsbeamten) sind nach der „Nationalzeitung“ die kommissarischen Beratungen der Reichsregierung jetzt auch in zweiter Lesung beendet. Lebensfalls wird die Besoldungsvorlage nunmehr sehr bald an den Bundesrat gelangen.

(Der Entwurf über die Ausübung der Heilkunde durch nicht approbierte Personen) und über den Egelmittelerwerb, der im Reichsamt des Innern fertiggestellt worden ist,

Es nunmehr den Bundesregierungen zur Aeußerung überhandt worden. Außerdem wird der Entwurf nach der „Post“ Ztg., in den nächsten Tagen durch Veröffentlichung zur Kenntnis der beteiligten Kreise gebracht werden.

— (Beitrag der Novelle zum Unter-
stützungswesen) hat der Zentralausschuß
des deutschen Vereins für Armenpflege und
Bekämpfung der folgenden Beschlüsse gefaßt: „Der
Zentralausschuß, als die Vertretung der organisierten
öffentlichen wie privaten Fürsorge, beauftragt 1. daß
die Novelle zum Unterstützungswesen ohne Ver-
rückung der bisherigen Erfahrungen in der Für-
sorge und ohne entsprechende Befragung der Organi-
sationen dieser Fürsorge entworfen ist; 2. daß sie
insolange in den brennendsten Fragen der Fürsorge-
wesen, die eine neue gesetzliche Regelung gebieten
erkennen lassen, unbeschadet 3. daß im be-
sonderen zur Entlastung der kleineren Armenverbände
Vorschläge gemacht werden, die keinen Fortschritt be-
deuten, vielmehr die Ausbildung der Armenpflege zu
schädigen, die Armenlasten zu vergrößern und die
Arbeitskraft zu vermindern geeignet sind, und bittet
deshalb den hohen Reichstag, dieser Novelle die Zu-
stimmung verweigern zu wollen.“

— (Der Bayerische Flottenverein) scheint
sich immer noch nicht recht im Klaren zu sein
darüber, wie er nach den Vorberathungen in Kassel
sein Verhalten zu dem Allgemeinen Deutschen Flotten-
verein einrichten soll. Wägen sich die
seitiger Münchener Meinung der „Täglichen Rund-
schau“ hervor: Da die ganze Lage des Vereins noch
zu wenig geklärt ist, wurde die für den 2. Februar
angelegte Delegiertenversammlung des bayerischen
Landesverbandes des Deutschen Flottenvereins auf
unbestimmte Zeit vertagt. Das Präsidium des
Landesverbandes will in einem Rundschreiben die
Delegierten auffordern, neu am Verein sich abzuhalten.

— (Die neue bayerische Felduniform.)
Zu der bayerischen Abgeordnetenversammlung am
Dienstag bei Beratung des Militärhaushalts der Stell-
vertreter des Kriegsministers, Generalmajor Freiherr
von Speidel, daß versuchsweise bei sämtlichen bayeri-
schen Truppendeilen die graue Felduniform mit
Liegtragern und Halsbuch eingeführt werden
soll; wesentliche Veränderungen im Schnitt erfolgen
nicht.

Volkswirtschaftliches.

Lebensmittelpreise in 1907. Ueber die
Durchschnittspreise der wichtigsten Lebens-
mittel im Kalenderjahr 1907 bringt die
„Staatliche Korrespondenz“ folgende Zahlen: Auf
1000 Kilogramm betragen die Preise, verglichen mit
denen des Jahres 1906, in Mark: für Weizen 200
(173), Roggen 186 (156), Gerste 168 (153), Hafer
179 (160), Erbsen 249 (238), Speisebohnen 314
(330), Linen 579 (527), Gekochtes 64.3 (50),
Rindfleisch 52.1 (49), Schweinefleisch 162 (162),
Kaltfleisch 127 (124.7); auf 1 Kilogramm für
Rindfleisch in Preußen: von der Keule 162 (162),
von Bauch 138 (138), Schweinefleisch 151 (169),
Kalbfleisch 164 (165), Hammelfleisch 162 (159),
geräucherter Speck 171 (187), Gekochter 248 (245),
Schweinefleisch 167 (180), Weizenmehl 34 (31),
Roggenmehl 30 (27), für ein Schock Eier 44 (43.1).
Die Preise für das Kalenderjahr 1907 zeigen also
gegen 1906 bei den vier Getreidearten erhebliche
Steigerungen, die sich beim Weizen, Roggen
und Hafer auf sämtliche Maße erstrecken. Die Preis-
werte der Erbsen betragen beim Weizen 34 M.
(Weizen) und 21 M. (Rind), beim Roggen 36 M.
(Weizen) und 21 M. (Kanari), beim Hafer 29 M.
(Weizen) und 20 M. (Rind). Von den
Hilfsfrüchten erfordern weiße Speisebohnen fast über-
all Preisänderungen, während gelbe Körnerbohnen und
Linsen teurer geworden sind. Die Preise für Ge-
kochtes sind gegen 1906 in allen Markorten ge-
fallen; ebenso waren für Rindfleisch und Schweine-
fleisch höhere Preise zu zahlen. Die Preise der
verschiedenen Fleischsorten mit Ausnahme des
Schweinefleischs zeigen im allgemeinen nur geringe
Veränderungen gegen das Vorjahr. Die Schweine-
fleischspreise sowie auch die Preise für
inländisches geräucherter Speck und inländisches
Schweinefleisch sind zum Teil erheblich gesunken.
Die Preise für Weizen, Roggen, Hafer, Gerste
und Erbsen sind meistens erhöht.

Militärisches.

Deutschland. Mannschaften in der neuen
Felduniform sind, wie die „Militär-Korrespondenz“
meldet, den kommandierenden Generalen, die am 1. und 2.
Januar in Berlin waren, vom Kaiser vorgeführt
worden. Diese Leute hatten statt der langschäftigen Stiefel
Schwammschuhe und Gamaschen angelegt, wie sie jetzt
den Offizieren zum Tragen freigegeben sind. Man wird deshalb
wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Trage der
höheren Fußbekleidung der Infanterie, die sich als nicht
praktisch gezeigt hat, gestrichen wird, und daß Schwammschuhe mit
Gamaschen an ihre Stelle treten werden. Die Wichtigkeit

der Infanterie wird durch diese Bekleidung der Fußbekleidung
wesentlich gesteigert. Man darf erwarten, wie sie sich im vorjährigen
Kaisermanöver vorübergehend gezeigt haben, werden hoffentlich
nach Einführung der neuen Fußbekleidung nicht mehr in dem
gleichen Maß einwirken.

Vermischtes.

(Erinnerungen an den Friedensschluß 1871.)
Aus Paris wird berichtet, daß man unter den bühnenhaften
sind, welche durch Schenkung in das Museum des Friedens
des Friedens gelangt. Mme. Joffé kannte die beiden
Federn, mit denen Bismarck und Jules Favre den
Friedensschluß und die Friedensschlüsse in Versailles
unterzeichnet. Bismarck wohnte in Versailles im Hause
Mme. Joffé, und hier wurden die Feder und die Feder
unterzeichnet. Die beiden Federn, die sie sorgfältig aufbe-
wahrt, sind einfache Gänsefedern, die noch die Spuren der
Tinte aufweisen. Ferner ist dem Museum von dem
Reisen Jules Favres der Ring überliefert worden,
mit dem der französische Staatsmann den
Friedensschluß und später den Franzosen
Vertrag abgeschlossen. Der Ring ist ein Bild der
Wiedergeburt, die er für die Erinnerung an den Prozess, in dem
der besiegte Abokat für ihn plädiert hatte, geschenkt worden.

(Freiwillig die Gerichte geküßt.) Am
Dienstag hat sich der 25jährige Barenhändler Uebelmann
in Kassel, der, wie gemeldet, in der Sonntagsnacht ein
Revolverentwurf auf seine Braut, die Tochter eines Reich-
thums, freiwillig die Gerichte geküßt. Uebelmann erklärte bei
seiner Vernehmung, die Tat in einer an Wahnsinn grenzenden
Aufregung verübt zu haben.

(Streichhölzer in Ländersand.) In Lauen-
burg (Kömmen) hielten am Dienstag Abend in Abwesen-
heit der Eltern in der vorjährige Sohn des Hauptmanns
Sachs in Berlin, der, wie gemeldet, die Feder und die Feder
des zweiwöchigen Schwermertens in Brand. Das Kind
verbrannte; der Knabe ist an einer Knochenverletzung schwer
erkrankt.

(Klein und Redar stetigen.) Klein und Redar
sind seit einigen Tagen in fortwährenden Seelen gestirnt.
Der Klein ist in der letzten Nacht um 2/3 Uhr
abgegangen. Der Redar von 210 auf 342 Meter. Auch vom
Obersee wird ausbreitendes Seilzug des Wasserlandes ge-
meldet.

(Eldisgranatenerlöser in Zylinderhüten.)
Dienstag nacht gegen 1 Uhr bemerkte ein Wächter in dem
Kontorhause, das sich auf dem Kopenhagener in der Dänischen
Straße 7 in Berlin befindet, daß er hohle Zylinderhüten
enthalten und beide hatten sich, daß der Einbrecher in
den Kontor den Geldschrank aufbrechen versuchte. Von
den Verbrechern konnte nur der Ältere gefasst werden
verhaftet werden, die drei anderen, von denen zwei Zylinderhüte
tragen, entliefen in der Dunkelheit. Brauß, bei dem man
Einbrecherwechlung fand, weil seine drei Komplizen gefasst
geworden und vor ihm niemals gesehen haben. Sie trugen
eine schwere Last, in der sich sehr gutes Schmuckwerk be-
fanden haben soll, auf dem Kopenhagener tragen.

(Ein neues System für drahtlose Tele-
graphie) mit sonnenstrahlenden Wellen ist vom Erfinder
v. Poppel der Zuspülung der Reichsstellen durch Tele-
graphie von Reichsland nach Berlin nach Braunschweig
(230 Kilometer) mit Erfolg vorgeführt worden. Der höchst
einfache kleine Apparat ergibt bei geringem Verbrauch an
elektrischem Strom einen großen Rufbereich und gestattet auch
die Übertragung der drahtlosen Telephonie.

(Der unklugste Fußhändler.) Ueber den
jüngsten Sieg des spanischen Schachspielers in dem von
Paris, wie wir der „Berl. Post-Zeitung“ entnehmen, eine
Neu Yorker Zeitung: „Früher ließen sich die jungen Damen
an den Staaten Island-Fährbooten ohne weitere Vorsichts-
maßregeln ihre Schuhe von den „Shines“ Jungen in den
Koffern putzen; ganz schamlos hatten sie ihre Fußhändler
zur Schau und hier und da lagen unter dem weißen Spitzen-
tanz des Unterlebens auf dem sie sich gelehrt haben
heraus, und endlich schauten die die jungen Damen,
jünglings die alten. Jetzt ist es anders geworden. Jemand
hat sich beschwert, jemand, dem nicht alles rein ist, und jetzt
müssen die Stielehändler große Klammern bei sich haben,
mit denen sie den Kopf der betreffenden jungen Dame fest an
das Bein festhalten, wodurch der Schamhändler, der den Augen
des Publikum verbergt. Die Welt ist geteilt.“

(Kovare eines Schuppens.) Im Treiben
des Hains.) Aus Völs wird gemeldet: Der
Schleppkahn „Gentus“ wurde durch die Gassen, die mit
dem Hahnwägen der Rade in den Hain hineinführen, von
dem Schleppkahn, in den er eingeklinkt war, losgerissen. Der
Rade wird nun fest in den Wägen bewegten Wägen und kam
durch die Gassen, die auf ihn einwirkten, demnach in
Schwankungen, daß der Wägen, der darauf war, über Bord
fiel und verbrannt. Der Wägen wurde durch die Gassen
ins Wasser geworfen, legte sich dort fest und bildet ein
gefährliches Verkehrsbehindernis.

(Umsatz eines deutschen Vintages.) Infolge
des militärischen Wertes geriet das am 1. Oktober
kommende Kleinfeld Kaiser Wilhelm II. in Nord-
ostfalen am Grund, konnte aber mit geringen
Anstrengungen durch zwei sozialistische Arbeiter
besetzt werden. Das Kleinfeld ist angeblich unbeschädigt
und konnte keine Rente nach sich ziehen.

(Was dem Verlangen entgegen.) Aus dem
Verhaltenssinn in der Politik vor und nach dem
Unterstützungsgesetz entziehen. Mit einem
etwas schlagenden Sinnbilder durchdrungen sie die Wiener
und ließen sich an Verbrechen, die sie in Strafen gerieten
und aneinander gekniet hatten, auf der Straße hinab. Die
Schlichtlinge sollen sich nach Hamburg gewandt haben, wohin
Haben bereits Schlichtlinge geschickt. In Unter-
händen befindet sich ein bereits im Aufbruch stehender
(Der Kleinfeld verbrannt.) Die drei Kinder
in Königsbrunn wohnenden Witwe W. im Alter von 1 bis 8
Jahren befanden sich am Montag allein in der Wohnung,
als plötzlich dort ständliches Geschrei erkante. Den Einwohnern,
die mit Gewalt in das Zimmer eintraten, bot sich ein er-
regendes Ansehen. Am ganzen Körper der W. lag ein
schwarzes Blut, das sich über den Kopf ergoß. Die W.
lag fast leblos neben der Leiche des Kleinfeldes, bis
zum Untertisch verbrannt, das zweite Kind,
das noch einige Lebenszeichen von sich gab. Polgel
und Feuerwehr kamen schnell zur Stelle. Obwohl die beiden
Kinder mit dem Feuer erkrankten, die W. wurde durch
Krankheitsgefahr gebracht, was das letztere schon nach zwei
Stunden seinen schweren Verletzungen erlag. Als die be-

tragenswerte Mutter der Leichen ihrer Kinder erblidete, brach
sie ohnmächtig zusammen und wurde sofort ins Kranken-
haus gebracht. Der unglückliche Brand war dadurch ent-
standen, daß das Kleinfeld Wägen ein Stück brennendes
Holz aus dem Kleinfeld in den Ofen zu werfen
wollte, wobei die Kleinfelder Feuer fing.

(Der Kampf gegen den Alkohol) wird
mit solcher Energie durchgeführt, wie in den nordischen
Ländern. In Finnland und unterliegt ein neues Gesetz
den Handel mit Spirituosen, und in Norwegen gehen die
Schritte weiter, die den Kampf gegen alle, die
dem Alkohol sich zu freundlich erweisen. In Schweden und
in Dänemark macht die Temperenzbewegung von Jahr zu Jahr
größere Fortschritte. Von den 700000 Ansee kam in
diesen Tagen die Kunde, daß die gesamte Bevölkerung von
150000 Seelen durch ein Verbot beschloßen habe, jeden
Verkauf oder Verbrauch von Spirituosen radikal zu verbieten.
Männer und Frauen nahmen an der Abstimmung teil,
und von den 3000 abgegebenen Stimmen stimmten
nur hundert gegen den Vorschlag. Die Hundert werden wohl
trotzdem ein Mittel finden ihren Durst zu stillen. In einer
streng antialkoholischen Gemeinde Norwegen trant ein
Dunkler soviel Kava, daß er schließlich starb. Dieser
Fall steht nicht vereinzelt da, und jedenfalls ist eine Beob-
achtung, die dem Alkohol gegenüber nicht ohne Interesse
ist. Mit dem Anwachsen der Temperenz-
bewegung ist metallischerweise auch der Konsum-
verbrauch in rätelhafter Schwindigkeit gefallen.
In den niederen Volksschichten fand man eine Reihe jener
Bewerber, die allerlei bunte Getränke in großen Mengen bei
sich tragen, die allerlei ausgetrieben werden. Es hat der
Kampf gegen den Alkohol auch seine Schattenseiten.

(Eine aufregende Verbrechen in der
Kirche.) Ein außerordentlich gefährlicher Verbrechen, Johann
Donder, der wegen mehrerer schwerer Einbruchsdelikte
verurteilt wurde, ist in Utrecht in der Peter-Kathedrale fest-
genommen worden. Donder, der eine Reihe schwerer Straftaten
mit dem Verbrechen fest, ist bis vor einigen Wochen
im Versteckungsstätten in Köln. Er sollte von dort zur Ver-
nehmung eines Termins nach Utrecht gebracht werden, ent-
sprach aber unterwegs und blieb jenseit des Meeres. Am vorigen
Sonntag bemerkte der Kriminalbeamte Hammer in der
Nicolaiskirche einen Mann, den er bald als den lange ge-
suchten Verbrechen Donder erkannte. Der Beamte ging auf den
Verbrecher zu, setzte ihm am Arm und ergriff ihn mit
den Worten „Donder kommen Sie mit!“ für verhaftet. Der
Verbrecher suchte zu entkommen, zog aber im nächsten Augenblick
einen Revolver aus seiner Tasche und gab einen Schuß auf
die Brust des Beamten ab. Dann rief er sich los und ent-
lief in die Nikolaiskirche. Der Beamte veranlaßte sofort die
Schließung der Türen und ließ durch Polizeibeamte die Kirche
durchsuchen. In der Kirche sollte oben der Festgottesdienst seinen
Anfang nehmen, und eine Anzahl Musikanten bereit
sich bereits im Mittelstück der Kirche. Dieser bemächtigte sich
eine Aufregung, als Donder in die Kirche gestürzt kam und
auf die Mühle sprang. Es entstand ein entsetzlicher Tumult;
der Verbrechen schrie wie wahnsinnig und gab von Zeit zu Zeit
Schüsse auf die ihn verfolgenden Polizeibeamten ab, durch die
der Festgottesdienst und eine Frau verletzt wurden. Endlich
gelang es Hammer, dem Verbrechen auf die Erde zu werfen
und dem zwanzigjährigen außerordentlich starken Mann
Festeln anzulegen. Erst jetzt konnte man sich um die ange-
schlossenen Personen kümmern. Es wurde festgestellt, daß
ebenso wie Hammer nach der Festgottesdienst Franz II nur
eine ungeschickliche Verlegung davongetragen, auch die ange-
schlossene Frau Schloß aus Nickerdhorst, die man anfangs
für tot hielt, hatte nur einen Ohrschuß erlitten und
ihre Verletzung erlief nicht als lebensgefährlich.

(Die Artillerie gegen das Luftschiff.) Noch
sind die letzten Luftschiffe kaum verflucht in den Dienst der
See gekehrt, aber die Artillerie hat schon emsig am Werke
und indizieren die Waffensysteme gegen den neuen gefährlichen
Feind der Seeschlachten. Die Generalstabsbehörden sind
vor allem mit dem Schmelzwerk, der besten ist, im Kampf
wider das Luftschiff eine wichtige Rolle zu spielen. Der Stoff,
aus dem bislang die „Dirigablen“ angefertigt werden, ist auf
außerordentlich große Entfernungen sichtbar und kann von
Schmelzwerkern selbst in Entfernungen von fünf und mehr
Kilometern leicht entdeckt werden. Einmal im Weltkrieg wird
man den Ballon nicht mehr ins Dunkel entweichen lassen,
und nun beginnt die artilleristische Bekämpfung. Aber mit
den Feldgeschützen und Kanonen ist es unmöglich, einen
Ballon zu erreichen, der sich in einer Höhe von mehr als 400
oder 500 Metern über dem Gelände befindet; die Kanonen
lassen sich damit nicht ausrichten, und die Artillerie wird
„Kettner Schmelzwerk“ zu betreiben werden, arbeitet sich un-
gewöhnlich an einem neuen Schmelzwerk, der diese Mängel be-
seitigen und schließlich sogar einen Vertikalschiff ermöglichen
soll. (2) Die leichten Luftschiffe werden dadurch gewonnen,
in außerordentlichen Höhen zu fliegen und sie entgegen treiben
nicht der Gefahr, der feindlichen Artillerie zum Opfer zu fallen.
Der Bekämpfung der Luftschiffe kommt ausschließlich das
Schmelzwerk in Betracht. Aber auch die kleinen Kanonen des
ferneren Schmelzwerks werden das Schmelzwerk „Dirigablen“
nicht besiegen, denn durch die kleinen neuen Schmelzwerke
das Gas nur langsam und die Luftschiffe werden in den
meisten Fällen noch die Zeit haben, sich auszuweichen und
ihre Wägen zu erreichen. In die Wirkung der Schmelz-
werke zu erhöhen, hat man die Kanonen des Schmelzwerks
durch eine 10 Zentimeter lange Röhre auf zwei verdichtet.
Durch die Bewegung der einzelnen Röhren wurden in die
Ballonhülle statt der ungeschicklichen kleinen, neuen Wägen
lange, freileitende Wägen geschlagen, die den „Dirigablen“
sogar zum Abwurf bringen müßten. Ein italienischer Artillerie-
offizier schlägt jetzt vor, die Röhre durch einen horizontalen
Einrichtungsgegenstand zu ersetzen, der durch seine
Elastizität nicht Gefahr läuft, zu reißen und zugleich inlande
wäre, der Ballonhülle ungleich größere Verletzungen, bis zu
40 Zentimeter Länge, beibringen.

(Küder und Mörder.) Vom Bombay wird
unterm 29. Januar gemeldet: Hierin nach überließ eine
Brau von 100 Weibchen das Haus eines reichen eingeborenen
Bankiers in Peshawar und raubten die Wägen und Wägen
von bedeutendem Werte. Zwei Polizeibeamte wurden von
ihnen getötet und vier verwundet.

Reklameteil.

Das schönste Gesicht
die blendendste Haut verschafft nur
Südstern-Lilienmilch-Seife.
Rt. Stf. 50 Pfg. Stadt- und Dom-Apothek.

Fritz Schanze



empfeht
Extra stark
Waldhasen,
1a. Haformastenten,
Puter, Poulets, Poularden,
Rehrücken, Keulen, Koch-
fleisch,
fließendfette Matjes-
Heringe,
ma. inierte Sahnen-Heringe,
vorzügl. Maiba-Kartoffeln.

Echte Kieler Rindherwaren.
Frische Seemuscheln.
Blutorangen, Zitronen
sehr preiswert.

Gehälte Apfelsinen
von Freitag nachmittag an
Adler-Drogerie Wilh. Kieslich
Znh. **Kurt Atzel.**



Ia. starke Hasen,
wilde Kanin,
Ia. Reh- und Spieser-Rücken,
-Keulen, -Blätter u. -Koch-
fleisch,
feiste Fasanhähne, Puter und
Puthennen,
Perlhühner, Kapaunen, franz.
und deutsche Poularden,
Kochhühner
empfeht **Emil Woltf.**



Grüne Heringe.
Stand am Vorkauf Verein.
Wer seine Kinder lieb hat
gibt ihnen
Carl Koch's
langjährig bewährten
Nährzwieback.

Carl Koch's
Nährzwieback
bildet den Kindern gesundes Brot, stärkt den
Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die
oft mangelnde Muttermilch.
Zu haben in Tüten u. Paleten a 10, 20,
30 und 60 Pfg. bei:
H. V. Sauerberg Nachf., Gustav Köpke
Eberburgstraße;
Walter Bergmann, Gottshardtsstraße 10;
Karl Schmidt, Unteraltendurg;
Wilhelm Kösteritzsch, Gottshardtsstraße;
Robert Biegenborn, Schmaltestraße 1;
Th. Sieber, Hallestraße;
Adolf Böhme, Kleine Ritterstraße;
Frankleben: **W. Gander;**
Neumarkt 6. **Reichburg; Hugo Erfurt;**
Großkayna: **Otto May;**
Steden: **L. Schmidt;**
Mücheln: **W. Ködel, Bädermeister;**
Gatterficht 6. **Querfurt: G. Kotsch;**
Steden **Bernst. Gumpel;**
Gander: **Paul Häger;**
Nadenweil: **Albert Tröger;**
Bemborf: **Reins. Dietrich, Ww. Nagel.**
Gröbers: **Gerhard Schwarze;**
Landshut: **Vogelberg;**
Schiffahrt: **Stammer;**
Riederichshüt 5. **Schiffahrt: Emma Dobritzsch;**
Barnitz 6. **Querfurt: Otto Heinrich.**
Bädermeister **Conrad, Wilkau.**

Achtung!
Dienstag den 4. und Mittwoch den
5. Februar
alles nach Spergau zum
Nichtmeßfest,
wozu freundlich einladen
Die jungen Durschen.

Männer-Gesang-Verein „Flora“

hält am Sonntag den 2. Febr.
1908 von abends 6 Uhr an
in den festlich dekorierten Räumen des
„Tivoli“ einen

Maskenball

ab. Zur Aufführung gelangt eine
Zigeunerhochzeit.
2 Musik- 2 Musik-
kapellen. kapellen.

1. Aufzug der Zigeuner. 2. Lager im Walde. 3. Raft
eines neuen Hauptmanns. 4. Fehrmählung der Preciosa.
5. Zigeunertanz. 6. Abdruck des Lagers und Admarfch.
Im Nebenraum Pufftaschenke mit Musikkapelle im
Zigeunerkostüm.
Karten für Masken und Zuschauer im Vorverkauf für Damen 60 Pfg. für
Herren 75 Pfg. an der Abendkasse 1 M.
Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren Fuchs, Zigaretengeschäft
H. Ritterich, Schmidt, Kaufmann, Unteraltendurg; Weber, Bädermeister, Sand; Grödel,
Restaurant „zum Reibeburger Kaben“, Neumarkt; Kohlhardt, „Fischer Keller“, Tivoli;
und beim Vereinstoten Lehmann, Bornel 14; Sonntag den 2. Februar bis abends 5 Uhr
im „Tivoli“.

Tanz frei.

Dienstag den 4. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
im Saale von Külfes Hotel

Vortrag

Damen und Herren über das Thema:
**„Wie schützen wir unsere Jugend
vor sittlichen Verirrungen.“**
Vedner: Herr Schriftsteller **W. Siegert,** Berlin.
Eintritt für Nichtmitglieder pro Person 30 Pf. Die Mitglieder werden gebeten, die
Mitgliedskarten am Saaleingang vorzulegen.

Bekanntmachung!

Wir haben nunmehr mit dem Verkauf unseres Fabrikates
begonnen und offerieren hiermit

Salon- und Industrie-Briketts

Marke Cecillie
in prima Qualität zu billigsten Tagespreisen.

Gewerkschaft „Christoph Friedrich“, Lützkendorf, Bez. Halle.

Von Freitag den 31. d. M. ab
stehen wieder in sehr großer Aus-
wahl beste Steiermärker u. See-
länder
**Arbeits- u. Wagen-
pferde**
im leichten, schweren und ganz schweren Schlage; ferner
beste hochtragende und frischmelkende
Kühe und Kalben
(verschiedener Rassen), dabei auch Zugvieh, bei uns zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co., Weißenfels a. S. Telephon 150.

Mastrindfleisch u. Kalbfleisch

a Pfd. 60 und 65 Pf.
L. Nürnberger.

Apfelsinen, Empfeht Emil Wolff.

ließe Friante, 3 Stück 10 Pfa., empfiehlt
Emil Wolff.

Ritzendorf. Sonntag den 2. Febr. laden zum Maskenball freundl. ein Th. Burkhardt.

Carl Jacobi, Probstzella i. Th., Dampfägewerk, Aktienfabrik, Holzwalde, empfeht sich zur Beförderung von Bahn- u. Postkisten jeder Aus- fährung.

Irene.

Sonntabend den 1. Februar cr.
Singstunde.
Der Vorstand.



Zu dem am 2. Februar im „Casino“ statt-
findenden
Wintervergügen
ladet nochmals ergeben ein
Der Vorstand.

Achtung! Halt! Aufgehalt!

„Bis früh um fünf, fäße
U Was!“
dann die fideles
**Bockbierfest-
fäigungen,**
welche, bei unterfamlicher Be-
dienung und den verschiedensten
Leberalshungen am
Sonntabend den 1. Februar
und Sonntag den 2. Februar
im Restaurant
„Zum alten Deßauer“
stattfinden. „Ja Ode, da fauunt du!“
Mügen und Nettide gratis.
H. Speckkuchen an beiden Tagen.
Es ladet hierzu freundlich ein
Bermann Berman.

Mubola's Restauration. Heute Schlachtfest.

Fr. Peege. Weiße Mauer 10.

W. Alleritz, Amshäpner 17. Freie Würst.

Sonntabend von früh an
Schweinefleisch, Schmeer und
fettes Fleisch a Pfd. v. 65 Pf. an
Mälerstraße 6.

Einem Lehrling sucht Oftern Schmidt, Schmiedemeister, Reibeburg, Neumarkt 43.

Zu sofort oder 1 April fuchen
christlichen Leuben
unter günstigen Bedingungen. Volle Pension,
feinen Nachtbleib ev. Taschengeld.
Adler-Apothek, Halle a. S.

Ein Laufjunge, nicht unter 12 Jahren, sofort gesucht Katscher.

Junger Laufbursche (16-18 Jahre) sofort gesucht. Zu erfragen Rud. Wetzel, Gottshardtsstraße 1.

Jüngerer gewandter Mench, der mit Pferden umzugehen weiß, sofort gesucht. Gebr. Siechl, Bierhandlung.

Zum 1. April 1908 finden einige junge
Mädchen zur gründlichen Erlernung des Haus-
halts und zur geandheitlichen Kräftigung
freundliche Aufnahme in der Familie eines
höheren Beamten. Pensiondresd 750 M.
Offerten unter Offizier 525 erbeten. Expte
Ganz postlagernd.

Ein Mädchen, welches Oftern die Schule verläßt, nach außer- halb gesucht. Offerten unter „Mädchen“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Dienstmädchen möglichst für sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsanprüchen an **W. Michael,** Lehrer, Berrenßen bei Apolda.

Ein junges Mädchen wird als Aufwartung gesucht. Hofental 6.

Ein brauner Muff (Balchbar) im „Tivoli“ (Cafézimmer) liegen geblieben. Der ehtliche Finder wird gebeten, den Muff Entenplan 4, im Laden, gegen gute Belohnung abzugeben.

Hierzu eine Bellage.

Für die Monate Februar und März werden noch Bestellungen auf unsern „Merseburger Correspondent“ von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie unseren Auszählern entgegen genommen. Die Expedition.

Deutschland.

(Ueber das Verhältnis der Gewerkschaften zu der sozialdemokratischen Partei) beizugehen in einem Artikel des „Correspondenten für Deutschlands Buchdrucker und Schiffsleger“: „Die Arbeiterklasse braucht Licht, Luft, Brot und Lebensfreude. Dazu werden wir aber nicht fähig werden, wenn wir den Arbeitern, entgegen allen Tatsachen, sagen, daß ihr Elend wächst und aus einer willkürlich aufgestellten Behauptung einen sozialrevolutionären Klassenkampf propagieren, der Bekleidendes für die Arbeiter in Gefahr bringt und Neues nicht schaffen kann. Alles in allem: So lange sich die Sozialdemokratie für die Errichtung des sozialistischen Staates auf den wesentlichen Inhalt des ersten Teils ihres Programmes stützt, wird wohl die Erziehung der Arbeiter zu tatlosen „Revolutionären“ Fortschritte machen, aber für eine Beeinflussung der wirtschaftlichen Zustände im Sinne einer organischen Entwicklung, die zum Sozialismus führen soll, wird die Sozialdemokratie nichts zu leisten vermögen.“

(Genosse Ulrich bei Hofe.) Nach der „Offenb. Ztg.“ hat der Großherzog von Hessen den Abg. Ulrich bei einem Gespräch über die Streikdemonstrationen schließlich unter einer abgewandten Handbewegung stehen lassen, wobei er etwa sagte: „Nein, Herr Ulrich, wenn Sie so kommen, dann sind Sie nicht mein Mann. Dem Abg. Brauer, der sich gleichfalls energisch gegen die Demonstrationen aussprach, soll der Abg. Ulrich in Eigenwort des Großherzogs laut zugehen haben: „Ich, das verstehen Sie ja nicht, Sie sind ja nur ein halbgebildeter Bauer!“ — Wir möchten kaum glauben, daß Ulrich sich so ausgeprochen hat, denn was seine eigene Bildung anbelangt, so lernte er nach Abschließung der Volksschule — wie er sich selbst im Reichstagsalmanach ausdrückt — „als Maschinenbauer“ und wurde dann Handwerkerlehrer. Jetzt freilich ist dieser arme Proletarier Buchdruckerlehrer.

(Der Apfel fällt doch manchmal weit vom Stamm.) Das sieht man an Ulrich — junior, dem Sohn des heftigen sozialdemokratischen Abg. Ulrich, der zwar bisweilen zu Hofe geht, aber trotzdem seine Puppigkeit ebenso wenig wie sein Zielbewußtsein abgelegt hat. Der jüngere Ulrich hat also in einer liberalen Wahlkreisversammlung in Frankfurt am Main, dem Bericht der „Volkstimme“ zufolge, an vergangener Freitag ausgeschrieben, ob sei gut, daß der Liberalismus sich der Arbeiterschaft annähme, denn die Sozialdemokratie sei nicht geeignet, Arbeiterinteressen zu vertreten. Ihre Mitglieder seien keine selbständigen Politiker, sondern Zwangsmitglieder. Auch verübe sie in den Fabriken greulichen Terrorismus usw. — Papa Ulrich wird von diesem ungeratenen Kinde wenig erbaut sein.

(Kaiserliche Marine.) „Gondor“ ist am 29. Dezember v. J. in Balau (Westkarolinen) eingetroffen, am 2. Januar von dort in See gegangen, am 8. Januar in Friedrich-Wilhelmshafen (Neu-Guinea) eingetroffen, am 14. Januar von dort in See gegangen, am 16. Januar in Herberichöhe (Neu-Bommern) eingetroffen und geht von dort am 16. Februar nach Brisbane in See. „Fürst Bismarck“, mit dem Chef des Kreuzergeschwaders, und „Niobe“ sind am 28. Januar von Bangkok nach Singapur in See gegangen. „Luchs“ ist am 28. Januar von Bangkok nach Saigon in See gegangen.

Parlamentarisches.

Reichstags Reichstag. (Sitzung vom 29. Jan.) Der Reichstag begann am Mittwoch die zweite Lesung des Staats mit der Beratung des Marine-Gesetzes in Verbindung mit der zweiten Lesung der Novelle zum Flottengesetz. Die Debatte wurde durch eine mehr als einstündige Rede des nationalliberalen Grafen v. Driola eingeleitet, der der Vorlage zustimmte, aber aus dessen Worten doch herauszuhören war, daß er gern mehr bewilligt hätte. Gegen diese Flottenverträge, die der Regierung als der wertvollsten Stelle durchsagen, ger mehr gegen wollen als sie haben will, wandte sich mit Entschiedenheit der Sprecher der freisinnigen Volkspartei Dr. Wiemer. Er sprach sich für die Vorlage aus, die nur der Einwirkung der Kriegsbürokratie Rechnung trage, erob prinzipielle budgetrechtliche Bedenken gegen jede gezielte Bindung in Flottenfragen und forgierte

die etwas übermäßig begreiflichen Charakterisierungen des Flottenvertrages durch den Grafen Driola, mit dem Hinweis darauf, daß der Flottenvertrag sich nicht gesehen habe, das Reich den unteren Flotte vor dem Zustande systematisch zu überfordern. Sehr leicht machte sich seine Sprache aber Spah an vom Zentrum. Er macht die Zustimmung seiner Partei zur Flottenvorlage abhängig von der Bedingung, daß die Lösung dieser überläßt er gänzlich den Reichstagsparteien. Interessant waren die Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Herrn v. Stengel über die künftigen Steuerordnungen. Die befähigten die in der Briefe gehaltenen schismatischen Erwartungen, denn die Vorlagen werden das Braunkohlmonopol und die Handrolensteuer für Zafab und Zigaretten betreffen. Der konserative Abg. Herr v. Richtig hofen rühte im Gegenzug zum Grafen Driola ziemlich deutlich vom Flottenvertrage ab. Für die Sozialdemokraten sprach Abg. Weber. Er verteidigte aufklärend schon die prinzipielle ablehnende Haltung seiner Partei und merkte sein schon oft wiederholtes Wort mehr oder weniger an, indem er einen Gegenstoß zwischen der früheren und jetzigen Haltung der freisinnigen Volkspartei zu konstruieren suchte. Dann bemühte sich Staatssekretär v. Tirpitz, die auch vom Abg. Dr. Wiemer geäußerte unvorsichtige Äußerung in der Kommission, er würde mehr nehmen, wenn eine Mehrheit im Reichstags hätte vorhanden wäre, abzuschwächen. Darauf behielten noch die Reichstagsparteien Dr. Wendt, der freisinnige Kommissionen und Abg. Liebermann von Sonnenberg (Mitgl. Vgl.) ihre Zustimmung zur Vorlage aus, die dann gegen die Stimmen der Sozialdemokraten Annahme fand. — Am Donnerstag steht außer der Beratung des Marinegesetzes der Justizetat auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 29. Jan.) Im Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch die Beratung des Justizetats fortgesetzt. Abg. v. Brandenstein (son.) wandte sich gegen die Zulassung der Presse im Wolke-Garden-Prozess, gegen den Verlaß des Reichsanwalts auf mögliche Einwirkung des Zeugniszwanges und gegen die Auslieferung des Angeklagten. Weiter meinte er, gegenüber den Reichstagsparteien habe das Strafverfahren demotisch gemacht. Zum Schluß trat er für schärferes Einschreiten gegen die Streikdemonstrationen ein. Minister Dr. Fesler erklärte, daß in der Zulassung der Presse nach Ausschluß der Öffentlichkeit in einer Gerichtsverhandlung ein gewisser Widerspruch liege, die Entscheidung darüber stehe aber dem Gericht zu. Die Schuligen bei den Streikdemonstrationen würden bestraft werden. Gegen Reichstagsabgeordnete gab es auch jetzt schon heftige Streifen. Abg. Dr. Cäglar (Freil. Vgl.) sprach die Sympathie seiner Partei zu dem von der ostpreussischen Landeshoheit geplanten Vorgehen in der Richtung der Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes aus und äußerte sich dahin, daß nach seiner Auffassung gleichgültige juristische Bedenken die Vorlage der Landeshoheit nicht vorliegen. Den Ausführungen des Abg. v. Brandenstein trat er entgegen. Nach der Genehmigung des „Ministerrats“ wurde ein Antrag Schiffer (nl.) beraten, der auch von Mitgliedern der freisinnigen Parteien, des Zentrums und der sozialistischen Fraktion unterstützt war, in dem die Regierung ersucht wurde, im Bundesrat für die schnelle Einbringung eines Gesetzes über das Strafverfahren, das Strafverfahren und Strafpolizei in Beziehung auf jugendliche Verbrechen einzutreten. Der Antrag wurde vom Abg. Schiffer (nl.) begründet und fand bei allen Parteien in der Sache Zustimmung. Die Konserativen verließen sich nur mit Mühe auf die im Reichstags bald zu erarbeitende Reform der Strafprozessordnung abzuwenden und bestritten seine Berechtigung an die Justizkommission. Namens der freisinnigen Volkspartei sprach Abg. Cäglar, der unter Ausföhrung eines Falles aus seiner Praxis dringend für eine schnelle Abänderung der jetzigen Bestimmungen eintrat, die vielfach den Erfolg zeitigten, daß die jugendlichen Verbrecher dauernd auf die Weg des Verbrechens gebannt würden. Nachdem Minister Dr. Fesler erklärt hatte, daß vollständig schon in der nächsten Session dem Reichstags die Reform der Strafprozessordnung zugehen werde und er deshalb nicht gut eine neue Vorlage jetzt ausgeben könne, gab er aber beistehend, die im Antrage zum Ausdruck gebrachten Bemerkungen zu fördern, wurde der Antrag der Justizkommission überwiesen. — Am Freitag wird die Beratung fortgesetzt. Außerdem steht der Handelsetat auf der Tagesordnung.

Das Herrenhaus trat am Mittwoch wieder zu einer Sitzung zusammen. Vizepräsident Herr v. Mantuffel widmete dem verstorbenen Präsidenten Fürsten Knyphausen sowie dem Erb. Kai. Gimpeter einen Nachruf. Hierauf erledigte das Haus einige kleinere Vorlagen, darunter eine, durch die die Stadt Völklingen königliche Polizeiverwaltung erhält. Am Donnerstag steht die Wahl des Präsidenten und die erste Beratung der Polen-vorlage auf der Tagesordnung. — Wie verlautet, wird an Stelle des verstorbenen Fürsten zu Jan- und Knyphausen der bisherige erste Vizepräsident, Landesdirektor Freiderr von Mantuffel, zum Präsidenten gewählt werden. Es gilt auch als sicher, daß der bisherige zweite Vizepräsident, Erz. Veder, zum ersten Vizepräsidenten gewählt werden wird. Für den Posten des zweiten Vizepräsidenten soll Freiderr v. Landberg die meisten Chancen haben.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte am Mittwoch den Etat des Allgemeinen Pensionsfonds und begann mit der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern. Vorweg genommen wurde das Kapitel, in dem sich der Kauf der Zepplinischen Unternehmungen am Bodenfe 2 150 000 Mk. gefordert werden und der Nachtragsetat, der noch 400 000 Mk. zur Förderung der Verluste der Motorluftschiffahrt fordert. Die Verteilung der Gesamtsumme ist so gedacht, daß 165 000 Mk. Graf Zeppelin als Entschädigung

für die von ihm geleisteten baren Auslagen bekommen soll, während 500 000 Mk. ihm als Reichsspende für die aufgewandte Mühe und Arbeit zufließen werden. Der Rest ist als Kaufpreis gedacht. Referent Abg. Singer (Soz.) empfahl die Annahme der Forderungen und gedachte mit ebenen Worten der Verdienste des Grafen Zeppelin, dessen Gründung eine Tat von hoher kultureller Bedeutung sei. Prof. Hargessel-Strasburg gab eingehende Erläuterungen über den gegenwärtigen Stand der Luftschiffahrt. Die Forderungen wurden einstimmig bewilligt. Eine längere Debatte entstand noch bei der Forderung von 36000 Mark für das Grimmische Wörterbuch. Dieser wurden aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds jährlich 16000 Mark hierfür zur Verfügung gestellt. Das Werk sollte in etwa 50 Jahren fertig gestellt sein. Jetzt hat die Reichskasse die Förderung des großen Werkes übernommen und nach einer Mitteilung des Staatssekretärs v. Weismann-Hollweg, die er auf eine Anfrage des Abg. Gieshoff gab, soll das Werk bereits in 15-20 Jahren fertig werden. Für den Ausbau der Hochfürstberg wurden als letzte Rate 75000 Mk. bewilligt. Zum Schluß beschäftigte sich die Kommission mit den zahlreichen vorliegenden Beamtenpetitionen. Zur Berücksichtigung überwiegen wurden zwei Petitionen, von denen die eine die Gleichstellung der erprobenden Sekretäre im Reichsdienst des Innern mit ihren Kollegen, die vor 1897 angestellt worden sind, die andere die Gleichstellung der ständigen Mitarbeiter im Patentamt mit den Revisoren verlangt.

Provinz und Umgegend.

Herb, 28. Jan. Für das vom 10. bis 14. Mai hier stattfindende Provinziallandtags-Schießen ist jetzt die Fest- und Schießordnung festgesetzt worden. Am Sonntag, den 10. Mai, wird der Festzug und Festessen stattfinden. Am gleichen Tage beginnt auch das Schießen. Der das Fest veranstaltende Provinzialschützenbund umfaßt die Provinz Sachsen und die Herzogtümer Anhalt und Braunschweig. Der Schützenbund wird auf 12 Schreien eingerichtet werden. — Für die Kanalisation unserer Stadt ist das Projekt über das Maschinenhaus und die Bortretungsanlage ausgearbeitet worden. Die Kosten hierfür werden etwa 110 000 Mk. betragen. — Gießwerder, 29. Jan. Die sächsischen Behörden haben dem hiesigen Lehrerseminar aus Anlass seines Jubiläums ein jährlich zu zahlendes, 300 Mk. betragendes Reisepensum bewilligt für Lehrer, welche hier das Seminar besucht haben. Bewerbungen um das Stipendium, welches in diesem Jahre zum ersten Male vergeben wird, sind an die Seminardirektion zu richten.

Ranis, 28. Jan. Der seit dem Herbst v. J. aus unbekanntem Grund von vier verschwundene Polizeiergeant Robert Hamann hat jetzt aus Anhalt-Haber, wo er sich bei der französischen Fremdenlegation befindet, einen Brief nach Wölklingen gelangen lassen, in dem er mitteilt, daß er nicht etwas aus Furcht vor Strafe seine Heimat verlassen habe, sondern daß er freiwillig in die Fremdenlegation eingetreten sei. Er habe Land und Leute in Afrika kennen lernen und seine Abenteuerlust befriedigen wollen. Obwohl es ihm verständnisvoll wohl geht, warnt er doch seine Landleute dringend, in die Fremdenlegion einzutreten.

Gera, 28. Jan. In der Liebchmiger Handelsmühle ist man umfangreichen Beträgereien auf die Spur gekommen. Ein Beamter der Mühle hat einem Bädermeister Zimmel große Quantitäten Mehl (es sollen mehrere 100 Sack sein) geliefert und das Geld dafür für sich verwendet. Zimmel hat sich durch Selbstmord einen gerichtlichen Verfahren entzogen, während der Beamte seiner Bestrafung entgegensteht. — Die sächsische Waisenrätin Bretschneider und eine Fleischerehefrau Duas haben in hiesigen Warenhäusern und anderen Geschäften unerlaubt raffinierte Diebstähle ausgeführt. Sie haben die gekohlenen Waren unter Mänteln verborgen aus den Geschäften wegzutransportiert, und zwar in solchen Mengen, daß man damit ein ansehnliches Ladengeschäft etablieren könnte. Die Diebereien sind anscheinend jahrelang betrieben worden, es man die diebstahligen Waren entrapten konnte.

Weimar, 29. Jan. Der Gemeinderat von Weimar hat in seiner letzten Sitzung einstimmig die Anlage eines Rekrutatoriums beschlossen, das an der hinteren Seite der neuen Freiheitskapelle erbaut werden soll. Von dieser wird ein unterirdischer Gang nach dem Verbrennungsraum geführt werden, so daß während der Verfertigung des Sarges auch der antierende Geistliche anwesend bleiben kann.

† Halle, 29. Jan. Die städtischen Gasarbeiter legen, wie wir bereits gestern meldeten, heute abend, nachdem eine Unterredung mit dem Bürgermeister ergebnislos verlaufen ist, zum größten Teil die Arbeit nieder. Es gelang jedoch der Gaswerkdirektion, die schon seit mehreren Wochen sich auf den Streikfall vorbereitet hat, sofort die nötigen Ersatzmannschaften heranzuziehen, so daß der Betrieb in beiden Gasanstalten notdürftig aufrecht erhalten werden kann.

† Saalfeld, 29. Jan. Ein aus dem Zuchthaus in Untermaßfeld entsprungenes Straf-
ling wurde gestern hier in einem Restaurant von einem Polizeibeamten verhaftet. Auf der Straße feuerte der Sträfling mehrere Revolvergeschosse auf den Polizeibeamten ab und verletzte ihn lebensgefährlich am Kopfe. Außerdem wurde ein Schiefer-
beder, der den Davoneilenden verfolgte, von diesem durch einen Schuß in die Hand verwundet. Es gelang sodann, den Sträfling zu ergreifen und in das hiesige Gerichtsgewahrsam einzuliefern.

† Braunschw., 30. Jan. Am Sonnabend ver-
schwand hier der erste Verwalter des Ritterguts-
pächters Herger mit 2. 600 Mk., die er zur Aus-
zahlung der Röhne erhalten hatte. Wie verlautet,
ist H. gestern in Alstedt verhaftet worden.

† Rudolfsb., 27. Jan. In der Schmiede-
werkstatt der Schwarzburger Papierzeilhoff Fabrik
Wolff in Schwarz (Saalbach) erfolgte heute nach-
mittags eine große Explosion. Verletzt wurden
vier Mann, davon einer schwer, welcher sofort nach
Jena geschickt wurde, während die drei leicht Ver-
letzten in das Rudolfsbader Krankenhaus kamen.
Verursacht wurde das Unglück dadurch, daß man
einen Kolben von seiner Welle lösen wollte. Der
Kolben war ansehnlich mit Wasserstoffgas gefüllt,
welches durch die große Hitze explodiert. Die Eisen-
stücke flogen an die Decke und beschädigten dieselbe
stark und von hier auf die Arbeiter zurück. Durch
die Erschütterung wurden 38 Fenster Scheiben zertrümmert.

† Altenburg, 30. Jan. Der Herzog von
Sachsen-Altenburg ist wieder erkrankt und muß das
Bett hüten. Infolge einer Erkältung scheint abermals
eine Bronchitis im Anzuge zu sein.

† Koburg, 29. Jan. Infolge der Schnee-
schmelze führen die Flüsse des süßlichen Thüringens
und des Frankenwaldes Hochwasser. Der Main ist
über die Ufer getreten und hat starken Übergang.
Die Mainbrücke zwischen Bahnhof und Ort Michelau
ist durch Gießschloß zerstört worden, so daß der Ver-
kehr für Fuhrwerke und Fußgänger vollständig ge-
sperrt ist.

† Braunschweig, 29. Jan. Die hiesigen
städtischen Behörden ernannten die Witwe des Staats-
ministers Grafen Goerg-Riesberg wegen ihrer
Verdienste um das städtische Armenwesen zur Ehren-
bürgerin.

Lokalnachrichten.

Rosfeld, den 31. Januar 1908.

„Was soll mein Kind werden? Die Konfirmation, die Entlassung aus der Schule, das sind Wendepunkte im Leben, die zur Entscheidung dieser Frage drängen. Vielleicht hegt das Kind eigene Wünsche betreffend der ferneren Gestaltung seines Lebens, vielleicht Wünsche, die mit denen der Eltern ausnahmslos übereinstimmen. Soll man da Gehorsam erzwingen? Wo man die Kinder in ihr Verderben rennen sieht, gewiß; nicht aber, wenn ausgesprochene Begabung und Veranlagung unbedingte einkraft, daß man sie eigene Wege gehen läßt. Der Vater hat einen Schneidernerkant, gute Kunstschaff, der einzige Sohn aber mag nicht die Nadel führen. Ihn laden die Bücher. Mit Kreide und Schere richtet er unter den Tuchen und Stoffen die heillosste Vermirung an, aber in der arbeitsreichen und lateinischen Grammatik weiß er Bescheid, wie selten einer. — Den soll der Vater ruhig studieren lassen, der wird ein guter Lehrer, würde aber ein schlechter Schneider werden. Wenn aber Eitelkeit auch das größte Opfer bringen möchte, nur um die Bemühtung zu genießen, einen „Studierten“ in der Familie zu haben, während des knappen Geldes-
gaben dazu nicht ausreichen, dann kann man nur bedauernd den Kopf schütteln über so viel Torheit. Es ist gewiß löblich, wenn man seinen Kindern eine höhere Bildung geben möchte, als man selbst ge-
nossen hat, aber dann muß man auch innige Liebe in die Kinder gesenkt haben, daß die Kinder nicht etwa in Dünkel und Verachtung auf die „Nichtabemister“ herabsehen lernen. Und noch eine soll die Eitelkeit die Eltern nicht auszusprechen verleiten: „Mein Kind hat's nicht nötig, etwas zu lernen.“ Dein Kind, — auch deine Tochter, — kann niemals genug lernen. Du bist nicht immer da, deinen Erb-
teil aufzuheben und deine Hand über deine Kinder zu halten. Darum lehre sie bei Zien geben, damit sie sich später auch allein auf dem Lebensweg zurecht-
finden können.

Die hiesige Dritgruppe des Deutschen
Flottenvereins hielt am Mittwoch abend im
„Tivoli“ eine Kaiser-Geburtstagsfeier ab,
die den großen Saal bis auf den letzten Platz gefüllt
hatte. Gegen 8 Uhr waren bereits alle Sitzplätze
mit Festteilnehmern besetzt, so daß ein großer Teil
der Anwesenden sich mit einem Stehplatz begnügen
musste. Nach einem einleitenden Marsch „Mit Gott
für Kaiser und Reich“ hielt der Vorsitzende, Herr
Fabrizian Goepel, die Begrüßungsansprache. Redner
wies im besonderen auf die jetzt herrschenden Meinungs-
verschiedenheiten im Deutschen Flottenverein hin und
knüpfte daran den Wunsch, daß es im Interesse der
hohen Ziele und Aufgaben des Vereins gelingen möge,
die erforderliche Einigkeit innerhalb desselben wieder
herbeizuführen. Mit einem dreifachen Hoch auf
Se. Majestät den Kaiser schloß die Ansprache. Be-
geisterung stimmten die Anwesenden ein und mächtig er-
klang die Nationalhymne. Der Seminarchor, unter
Leitung des Seminar-Musikleiters Möhring, ver-
schönte die Feier durch mehrere Lieder, die von den
Zuhörern dankbar aufgenommen wurden. Im Mittel-
punkte der Feier stand ein Vortrag des Herrn Marine-
Oberleutnants a. D. Dr. Schöder von hier, der
über das Gesicht des Ranonoboles „Jliss“ gegen
die Talsforts am frühen Morgen des 17. Juni 1900
berichtete. Der Vortragende hat selbst als Stabsarzt
auf dem „Jliss“ das Gesicht mitgemacht; sein Vor-
trag wurde wesentlich unterstützt von einer Reihe
trefflicher Lichtbilder. Einleitend beleuchtete Redner
zunächst die politischen Vorgänge im chinesischen
Reiche, die schließlich zu der Befestigung und Erfürmung
der Talsforts durch die Schiffe der vereinigten Groß-
mächte führten, an der der „Jliss“ so hervor-
ragenden Anteil hatte. Von tiefem Eindruck waren
namentlich die Schilderungen der einzelnen Gefechts-
szenen, die die Tapferkeit der todesmühtigen Mannschaften
und ihrer Führer, die jeden Augenblick gewärtig sein mußten,
durch einen Granatschuß in die Luft zu fliegen, lebendig
hervortreten ließen; schließlich und erst war der Bericht
des Vortragenden über seine Tätigkeit als Arzt wä-
rend des Gefechts. Lebhafter Beifall belohnte den
Redner für seine Ausführungen. Im zweiten
Teile des Programms kam nach einigen Musikstücken,
die von der uniformierten Sinfkapelle erst zum Vor-
trag gebracht wurden, das einaktige Liebespiel „Ein
Kuß über die Marine“ zur Darstellung. Die
Mitwirkenden erfüllten ihre Aufgaben in vorzüglicher
Weise und der anhaltende Beifall am Schluß des
Stückes bewies, daß das Spiel sehr gut angekommen
habe. Kurz nach 11 Uhr wurde die Feier mit Dankes-
worten des Vereinsvorsitzenden geschlossen.

„Eine neue Klasse etatsmäßiger Be-
amten wird bei den Landratsämtern, wo neben
den Kreisfreiwärtern eine große Anzahl von An-
wärtern als Hilfsarbeiter vorhanden ist, aus dienst-
lichen Rücksichten eingerichtet werden. Es hat zu
Unzuträglichkeiten geführt, daß die Anwärter, sobald
sie zu etatsmäßigen Anstellungen an der Reihe sind,
mit ihrer Dienststelle wechseln und zu den Regierungen
zurückversetzt werden müssen. Die neue Klasse von
etatsmäßigen Beamten der Landratsämter soll den sich
aus dem häufigen Wechsel ergebenden Unbequemlichkeiten
abheben. Im Ordinale würden die Beamten, die den
Titel „Kreisassistenten“ führen, den Assistenten bei
den Land- und Amtsgerichten gleichstellen.“

Lehrerverband der Provinz Sachsen.
Für die diesjährige Provinzial-Versammlung
sind vom Vorstande des Verbandes folgende Thematika
bestimmt worden: 1. Die Verwertung der neueren
pädagogischen Erhebungen in der Schule. 2. Eine
Schulaufsicht eine Schulpflege. 3. Eine
Aufsicht über Volksschullehrer. 4. Die Schul-
lehre Angelegenheit. Falls inzwischen das Thema 4
durch die Petition des Preussischen Lehrervereins seine
Gelösung finden sollte, wird an seiner Stelle vor-
geschlagen: Rechte und Pflichten der Träger unserer
Schulwesen.

3 Säulenbeilige. Daß, trotzdem die Karr-
heit, die ewig junge, schon Zehraufende alt ist, doch
noch niemand unternommen hat, ihre Geschichte zu
schreiben, das ist merkwürdig. In immer neuen Formen
tritt sie auf, und wandert sich das äußere oder innere
Leben eines Volkes oder eines einzelnen Menschen,
so nimmt auch die entsprechende Karrheit eine andere
Gestalt an. Ihre Geschichte würde sich mit einer
Geschichte der gesamten Menschheit decken, nur von
der letzteren sie herabträte. In jedem Menschen,
auch dem vernünftigsten und empfindlichsten, steckt ja
ein Stück von einem Narren, und wenn jeder Narr
mit einer Schellenhaube herumlaufen müßte, wer
weiß, lieber Leser, wer von uns beiden schellenlos
bliebe. Ich scheitlich nicht. Da Narren mit Vorliebe
Masken tragen, ist es begreiflich, daß auch oft eine
fromme Maske mit dabei ist, hinter der sich doch in
Babereit die Karrheit verbirgt. So glauben z. B.
die sogenannten Säulenbeiligen im fünften Jahrhundert
besonders fromme Leute zu sein, weil sie Jahre und
Jahresende (einer hat es sogar auf siebzig Jahre
gebracht) auf einer Säule sitzend zubrachten. Sie

warden ob dieser frommen Helldenat weit und breit
verehrt, aber der liebe Gott, den sie mit solchen
Selbstquälereien zu ehren meinten, hat doch gewiß
über ihre Karrheit gelacht oder — gemeint. Nicht
wahr, so etwas nur heutzutage kein Mensch mehr.
So? Wirklich? Vielleicht doch. Ich wenigstens
habe mit eigenen Augen färglich solchen Säulen-
beiligen gesehen, und nicht bloß einen, sondern
eine ganze Anzahl. Sie sahen ihren alten Vorbildern
freilich wenig ähnlich. Sie waren nicht so schmü-
bern und lumpig, wie die gewesen sind, nein, blitzsauber
gewaschen und tadellos angezogen nach neuester Mode.
Sie trugen alles, was der moderne Gesellschafts-
menschen braucht: Paß, Frack und Cigatte, hatten wohl-
fittiertes Haar, und mancher hatte sich noch ein Stück
Glas in's Auge gestemmt. Allerdings, so gelang-
weilt sehen sie auch aus, wie ihre griechischen Kollegen,
dann ein bisschen einträchtig muß es auf den Säulen
doch wohl gewesen sein. Diese aber sahen oder
standen nicht oben drauf, sondern lehnten sich malerisch
daran und schauten gleichgültigen Blickes hinein in
den lichtstrahlenden Saal, in dem wohl einige Paare
sich nach dem Takt der Musik drehten, aber noch eine
ganze Anzahl von Bauerblümchen an den Wänden
prangte. Sie aber dachten gänzlich daran, eins von
diesen zu erlösen. Heilige waren es also eigentlich
nicht, aber gottlose Verbrecher, die ihre heilige Pflicht
schändlich veräuerten, oder Narren, die sich ballmässig
anziehen, ein Tanzfest besuchen und dann — nicht
tanzen! Und wenn sie noch wenigstens, wie jene,
durch den Beifall einer, wenn auch ebenfalls närrischen
Menge entschädigt würden für ihr Abmühen. Aber
im Gegenteil. Allgemeines Mißfallen ist ihr Lohn.
Manch Mutterauge blüht streng zu dem Blick-
vergessenen hinüber, der gar nicht daran denkt,
daß man für genossene opulente Abendbrot
sich dankbar zu betreten hat, und in manchen schönen
Augen würden Tränen schimmern, wenn es nicht die
glühendere siegesbewußte Fremdbildung wäre. Aber im
Höheren, da regt sich etwas wie das gegen den bösen
Stylian, oder ist es eigentlich nur gekränkte Liebe?
Ueber einen solchen Narren soll man sich überhaupt
nicht ärgern, sondern lachen, denn er „ist wie ein Tier
auf darrer Heide, von einem bösen Geist im Kreis
herumgeführt und rings umher liegt schöne grüne
Weide“. Darum befolge jeder, den es angeht, die
zeitgemäße Mahnung: Jüngling, hinteres Der die
schreib dies, befolge es gerne: Schwig das Tanzen,
oder bleib von den Wällen fern. Schredlich ist es
anzusehen, wenn die jungen Leute müßig an den
Säulen stehen, wie gewöhnlich heute. Schänder noch
„beinah' Berrat möcht' man es benennen“ ist es, wenn
sie sich zum Tat von den Damen trennen. Die zu
einem guten Wein setzen sich und zechen, möchten
weniger schuldig sein, doch nicht freizusprechen. Nicht
als Wandjäger, junger Mann, nicht allein zum Essen
und man dich, denk hübsch daran, wolle es nicht ver-
gessen! Ob Zivil, ob Militär, bleib sich gleich im
ganzen, merk du wohl die gute Lehr: Tanzen sollst
du, tanzen!

Die Bahnwärter, Schrankenwärter und
Schrankenwärterinnen, die keine Dienstkleidung tragen,
erhalten für die Folge zur Kennzeichnung in Aus-
übung ihres Dienstes Brustschilder mit der Aufschrift
„Bahnpolizei“. Die bisher übliche Armbinde
kommt in Wegfall.

Die Mutter als Vormund. Ueber die
Rechte der Mutter als Vormund bestehen vielfach noch
falsche Vorstellungen. Von amtlicher Seite wird
darauf hingewiesen, daß die Mutter über minder-
jährige eheliche Kinder nach dem Tode des Vaters
die elterliche Gewalt übernimmt. Eine Vormundschaft
tritt daher in solchen Fällen überhaupt nicht ein.
Voraussetzung für die Uebernahme der elterlichen
Gewalt ist, daß die Mutter selbst volljährig ist. In
bestimmten Fällen kann der Mutter auf ihren Antrag
ein Verbot bestellt werden. Dies geschieht auch,
wenn ein größeres Vermögen zu verwalten oder
wenn das geistige oder leibliche Wohl der Kinder ge-
fährdet ist. Ist ein solcher Verbot nicht bestellt, so
übt die Mutter die elterliche Gewalt selbständig aus.
Eine Aufsichtsführung des Waisensrates findet über
solche Kinder gewöhnlich nicht statt. Doch daß der
Waisensrat dem Vormundschaftsgericht Anzeige zu
machen, wenn ein Fall zu seiner Kenntnis gelangt,
wo das Gericht zum Einschreiten berufen ist.

Der Wasserstand der Saale ist infolge
der anhaltenden milden Witterung und der damit
verbundenen Schneeschmelze in den Thüringer Bergen
erheblich gestiegen. Da die Saale noch nicht vom
Eise frei ist, ist, wenn das milde Wetter weiter an-
hält, Hochwasser mit starkem Übergang zu erwarten.

Aus dem Merseburger Burg- und benachbarten Kreisen.

m. Burgliebenau, 30. Jan. Einem schon
lange als dringend notwendig empfundenen Bedürfnis,
den Gfiederbergang hier für den Verkehr be-
besser zu gestalten, soll sich demnächst Rechnung
getragen werden. Die Brücke selbst ist trotz ihres
hohen Alters — schon im 30. jährigen Kriege wurde

Telegramm-Adresse:
Korrespondent Merseburg
Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger

Schreibleitung
und Geschäftsstelle
Deigraße 9.

Korrespondent.

Bezugspreis: Vierteljahr 3. Abholung z. B. Postgebühren 1 Mk., monatl. 85 Pf., z. B. Post 1.20 Mk., bei Zahlung durch den Bestellen 1.28 Mk. nach
andere Zusteller in der Stadt z. B. 1.20 Mk., 1.20 Mk., 1.20 Mk., monatl. 85 Pf., z. B. Post
Postnummer: 5 Pf., nach außerhalb mit Postgebühren. — Das Blatt erscheint wochent-
lich und wochentags, mit Ausnahme der Tage nach Sonntagen, Feiertagen, in den Monatsferien
der Stadt am Abend vorher. — Nachdruck unserer Originalmitteilungen nur mit schriftlicher
Erlaubnis gestattet. — Für Rückgabe unbenutzter Einhebungen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig, illustr. Sonntagsblatt mit
12 tägiger Modebeilage.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für 25 einbl. Zeilen über dem Raum f. Stadt u. Land
30 Pf. für sonstigen Raum entsprechend. — Die erste Zeile 30 Pf., die zweite
nach Uebereinstimmung für Nachweiser und Offiziersanzeigen. — Die zweite
nach Uebereinstimmung mit Postgebühren. — Die dritte Zeile 20 Pf., die vierte
nach Uebereinstimmung in unterer Geschäftsstelle für archaische Anlagen 30
höchstens 10 Uhr vormittags, für Familienanzeigen bis 12 Uhr mittags.

Nr. 26.

Freitag, den 31. Januar 1908.

34. Jahrg.

Ein Intermezzo in der französischen Deputiertenkammer.

Lange Zeit hat sich in der französischen Deputiertenkammer nichts ereignet, was für das Ausland von besonderem Interesse gewesen wäre. Jetzt endlich haben die dortigen Vorgänge wieder einmal allwärts und besonders in Deutschland von sich reden gemacht. Natürlich war es die Marokko-Affäre, welche den Anlaß und den Stoff zur Debatte lieferte. Während der ja 6 Ministerratskrisen war dort manches geschehen, hatte u. a. ein Wechsel in der Person des französischen Oberbefehlshabers stattgefunden und, wie es schien, hatte der neue Kommandant die Instruktion erhalten, mehr offen sich zu verhalten, als es von seinen Vorgängern geschehen war. Der Führer der Gegner jeder bewaffneten französischen Intervention in Marokko, der Sozialist Jaurès, sowie der Führer aller derjenigen, deren Ideal eine friedliche, friedliche Marokkopolitik ist, der Centriste Delcassé, — sie waren beide geladen mit einem wahren Haß von Gänzen zu Gunsten ihres Standpunktes und glaubten den Zeitpunkt für gekommen, um sich zu rechtfertigen und die Parliamentsmehrheit für sich zu gewinnen. Der stets glänzend sprechende Jaurès forderte die Kammer sogar dazu auf, Frankreich mutig von dem marokkanischen Abenteuer zu befreien, verdrängte die Regierung, daß sie den abgesetzten Sultan Abdül Aziz den Marokkanern wieder aufdrängen wolle und daß sie abends beiden Sultanen ihre Güter zuteil werden lasse. Jaurès sprach die Hoffnung aus, daß die Regierung weise genug sein werde, neutral zu bleiben und sich darauf zu beschränken, Schiffe in den Häfen zu halten, um die Europäer, der Algier-Affäre gemäß, zu beschützen. Er erinnerte an die Marokkopolitik Delcassés, welche zu desavouieren die Algier-Affäre glücklicherweise erlaubt habe, verurteilte jedes geheime Abkommen zwischen Frankreich und Spanien, welches etwa eine Teilung Marokkos bezwecken würde, und schloß mit der bekohnten Bemerkung, Frankreich dürfe nicht aus Eigenliebe im Geiste der bereits gemachten Fehler stehen.

Nun trat der ehemalige Minister des Auswärtigen, Delcassé, auf die Tribüne, während dessen Äußerung nicht nur das Bündnis mit Rußland gehetzt und gekippt, die französisch-englische Koalition gestiftet, sondern auch das französisch-englische Marokko-Abkommen zur Sprache gebracht wurde, welches den Widerstand Deutschlands hervorrief und, da die Mehrheit der französischen Deputiertenkammer Marokkos wegen den Frieden nicht gekört wissen wollte, Delcassés Sturz herbeiführte. Seit jener Zeit hatte sich Delcassé ganz im Hintergrunde gehalten, sich niemals zum Worte gemeldet, so daß er nahezu vergessen war. Er hoffte jedenfalls, daß seine Zeit einmal wiederkommen werde, wo er unter günstigeren Umständen seine frühere Politik wieder aufnehmen und erfolgreich durchführen können würde. Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß er dabei auf Rußlands Wiedergeburt rechnet, auf die er freilich noch geraume Zeit warten muß. Seine Marokkopolitik war übrigens gar nicht so aussichtslos. Hätte der russische Alliierte nicht die Dummheit bezangen, sich mit Japan in einen großen Krieg einzulassen, oder vielmehr den Japanern Gelegenheit zu geben, den Zweikampf in Ostasien zu erzwingen, oder hätten Rußlands Heere gestagt, so wäre die Situation auf dem Gebiete der Marokkofrage eine ganz andere gewesen. Rußland würde das englisch-französische Abkommen energisch unterstutzt haben, für welches Italien durch Zusage Tripolitaniens bereits ausgenommen war; und Oesterreich-Ungarn wäre dann kein „bellanter Sekundant“ einer ewigen deutschen Opposition gewesen. Letztere würde im beregten Falle überhaupt ausgebildet sein. Der Berliner Einwand gegen die Ausführung jenes Marokko-Vertrags wurde so auffallend spät erhoben, und zwar, worauf seinerzeit der französische Ministerpräsident Rouvier hinwies, erst nach der großen Entscheidung-

schlacht bei Tannenberg, welche es als vollständig aussichtslos erscheinen ließ, daß noch eine Wendung im Kriegsglück eintreten könne.

Trotzdem nun Delcassé nicht glauben konnte, daß seine Zeit bereits wiedergekehrt sei, hielt er die Situation doch für so weit gebessert, daß man ihn wieder mit Ruhe und Interesse anhören und gerechter über seine Politik denken, derselben vielleicht sogar wieder Anerkennung zuteil werden lassen würde. Er hoffte gewiß auch, durch seinen bereiten Mund eine Wendung der öffentlichen Meinung in dieser Richtung fördern zu können. Und er täuschte sich nicht ganz. Mit lebhafter Bewegung und höchstem Interesse hörte ihm das ganze Haus zu. Er vertrat mit größter Entschiedenheit den dem Jaurès'schen entgegen-gesetzten Standpunkt. Er warf der Regierung vor, daß sie die begonnene legitime Aktion in Marokko nicht weitergeführt habe, die ja von den Mittelmeer-mächten gutgeheißen worden und von der der deutsche Reichskanzler gefolgt habe, daß sie allen Mächten zu gute kommen müsse. Da Frankreich gegen seinen Willen zur Konferenz von Algieras geführt worden sei, so sei es eine Ehre für dasselbe, seine Politik gemäß der Algier-Affäre einjuristisch. Diese durchzuführen dürfe Frankreich keiner andern Macht erlauben, weil keine zweite ein gleich großes Interesse an Marokko habe. Nach Delcassé hat die Kriegs-gefahr vor 2-3 Jahren nur in der Einbildung gewisser Leute bestanden, da ein so großes Land, wie Frankreich, das sich auf Vandalien und Freundschaften stützen könne, nicht so leicht angegriffen werde. Man habe ihn geküßt, weil Deutschland seinen Rücktritt verlangt habe. Delcassés Rede erzielte einen ungewöhnlichen Erfolg. Während Jaurès nur den hitzigen Beifall der Sozialisten erntete, nach Delcassé derjenige aller übrigen Parteien zuteil. Auch der größte Teil der nichtsozialistischen Presse sendete dem wieder auferstehenden Staatsmann ungeteiltes Lob. Aber nur zu bald begann der Delcassé-Enthusiasmus sich wieder zu verflüchtigen. Einige Journale begannen, ihren Lesern deutsche Preis-äußerungen vorzuführen, namentlich die offizielle Bemerkung, welche den Delcassé'schen Vorkiss als ein nicht unbedenkliches erneutes Aufklaffen chauvinistischer Tendenzen in der Behandlung der Marokkofrage beinhalte. Nun ließ es, Delcassé habe nur in seinem Namen gesprochen und nur das, was der Ministerpräsident und der Minister des Auswärtigen erklärt hätten.



Es ist sehr erfreulich, daß der Herr Minister des Innern das Bedürfnis empfindet, den Kommunalbeamten die in der Tat wünschenswerte Gehalts-

aufbesserung zuteil werden zu lassen. Aus den Taschen der Städte heraus ist leicht generös sein! Dabei darf gerechtere nicht versamt werden, das in einer Reihe von Städten, namentlich Großstädten, die Bevölkungsverhältnisse der Beamten sehr viel besser sind, als die gleichartiger Staatsbeamter. Die Städte, die sozial nachhinken, werden es um so bitterer empfinden, daß ihnen jetzt von oben der ihre Rücksichtnahme vorgehalten wird.

Wie sieht's denn eigentlich mit dem Dremser-erlaß für die Lehrer? Der hatte gerade den entgegengelegten Zweck wie der eben erwähnte Erlass. Er sollte die Städte verbinden, ihren Lehrern zu — viel Gehalt zu geben! Natürlich muß dieses seltsame Ueberbleibsel aus der Ära Stubi nun befristet fallen. Denn die Regierung kann unmöglich Kommunalbeamte und Lehrer mit zweierlei Maß messen wollen!

Politische Uebersicht.

Frankreich, Am Dienstag erhielt das Kabinett Clemenceau als Abschluß der Marokko-Debatte ein Vertrauensvotum von der Deputiertenkammer. Nachdem verschiedene Redner gesprochen, erklärte sich Pichon mit folgender Tagesordnung des Abgeordneten Dubief einverstanden: Die Kammer beschließt, daß die Algier-Affäre eingehalten und die Verteilung der Rechte und Interessen Frankreichs in Marokko ohne Einmischung in die innere Politik des schicksalreichen Reiches sichergestellt werde. Ferner billigt die Kammer die Erklärung der Regierung und spricht dieser ihr Vertrauen aus; sie beschließt die Absendung einer Glückwunschadresse der Nation an die in Afrika kämpfenden Kämpfer und Mannschaften. Diese Tagesordnung wurde mit großer Mehrheit angenommen und darauf die Sitzung geschlossen. — Der Zwischenfall Delcassé ist damit erledigt. Das der Regierung nachstehende Blatt „Revue Parisien“ erklärt, die von der Kammer angenommene Tagesordnung bedeute, daß Frankreich in Marokko eine friedliche Politik verfolgen, welche jedes Abenteuer ausschliesse, und daß Frankreich sich von jeder Absicht einer Expedition behalte. Die Tagesordnung entspreche sicher den Wünschen des französischen Volkes und bekräftige die von der Regierung abgegebenen Erklärungen. — Wie Delcassé gegen Deutschland intrigiert hat, wie er insbesondere versucht, Italien dem Dreibund abzuwendig zu machen, darüber kommen jetzt interessante Nachrichten aus italienischer Quelle. Der in Neapel erscheinende halbamtliche „Mattino“ veröffentlicht den Brief eines römischen Korrespondenten, in dem dieser erklärt, auch die italienische Regierung bebauert die Rede Delcassés; diese habe auch in den italienischen parlamentarischen Kreisen einen unangenehmen Eindruck gemacht. Der Korrespondent fügt hinzu, wie ihm ein hervorragender Parlamentarier mitgeteilt habe, sei in dortigen politischen Kreisen schon lange die Rede davon, daß Delcassé Pinetti (den früheren italienischen Minister des Auswärtigen) zu einem außerordentlich herzlichen Einvernehmen bewegen habe, das die erlaubten Grenzen der Stellung Italiens im Dreibunde überschreite.

Schweiz. Während die Sozialdemokratie wegen der preussischen Wahlrechtsfrage sich anstellt, als ob der größte deutsche Bundesstaat aus der Reihe der Kulturländer getrieben werden müsse, lagt das Zentralorgan der sozialdemokratischen Gewerkschaften den Kanton Bern an, durch ein „Antikreisgesetz“ „Demokratie, Republik, Recht und Gerechtigkeit mit Füßen zu treten“. Der Kanton Bern will nämlich die Beschäftigung Arbeitswilliger in Streikfällen mit Buße bis zu 100 Fr. oder mit Gefängnis bis zu 60 Tagen bestrafen, wofür durch ein anderes Gesetz keine strengere Strafe vorgezogen ist; außerdem sollen die öffentlichen Ordnung erheblich fördernde Anstam-